

Der echte Christ: Salz der Erde und Licht der Welt

Verkündigungsbrief vom 05.02.1984 - Nr. 04 - Mt 5,13-16

(5. Sonntag im Jahreskreis)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 04-1984

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Wer ist ein wahrer Jünger Christi? Jesus vergleicht ihn mit Salz, das die Speisen würzt. Salz ist nützlich und gut. Es konserviert Fisch und Fleisch. *“Ohne Salz kann die Welt nicht bestehen.“*

In der Antike galt der Satz noch mehr als heute. Die berühmten Salzstraßen dienten dem lebenswichtigen Zugang zu diesem Gewürz. Nahrung ohne Salz ist fade und schal. Die Hausfrau muß aufpassen, daß ihr Salz nicht abgestanden, ausgelaugt und kraftlos wird. Dann kann man es nicht mehr auswerten, nur noch wegwerfen. Im Heiligen Land gewann man es am Toten Meer, das noch heute einen Salzanteil von etwa 30 % aufweist. Da es jedoch mit anderen Stoffen wie z. B. Gips vermischt ist, kann es leicht verderben. Dann ist es zu nichts mehr nütze. Nicht einmal für den Ackerboden oder Düngerhaufen. Der Bauer wirft es weg.

Eine andere Erfahrung: Salz in Übermenge laugt den Boden aus, macht ihn unfruchtbar. Sogar unbewohnbar. Denn salziger Boden wird dürres Wüstenland. Daher die Bezeichnung *Totes Meer*.

Aber wir brauchen Salz in Maßen. Solange es seine würzende Kraft behält, ist es gut. Soweit zur Bildhälfte. Was will Jesus uns mit dem Bild sagen?

- Wer getauft ist, soll Christus in seiner Kirche folgen. Nicht für sich allein soll er Christ sein, sondern darüber hinaus für andere. **Salz der Erde müssen Christen sein.** Denn die Menschheit bedarf des Salzes, um gekräftigt und gewürzt zu werden.
- Es ist der Beruf des Jüngers, Salz der Erde zu werden. Ohne diese Art von Salz, das übernatürliches Leben spendet, ist das menschliche Leben öde, fad und sinnlos.
- Um Salz zu werden, müssen die Jünger die Forderungen und Verheißungen der vorausgehenden Bergpredigt lebendig in sich haben: Armut, Trauer, Sanftmut, Hunger und Durst nach Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, Reinheit, Friedensliebe, Schmähung und Verfolgung um der Gerechtigkeit willen.

Tragen sie diese Werte zu den Menschen, dann werden die Christen zum Salz der geistlich ausgelaugten Erde. Die Welt braucht das Salz überzeugender Jüngerschaft, ob sie es zugibt oder nicht.

Um ihnen das geben und sein zu können, dürfen die Jünger nicht mit eigener Schuld belastet sein und untüchtig nur um sich selber kreisen. Sonst verlieren sie ihre

missionarische Kraft, werden selbst wie ausgelaugtes, unbrauchbares Salz, das der Welt nichts gibt und von den Menschen verachtet und zertreten wird.

- *“Wenn aber das Salz schal wird, womit soll man es dann salzen?”* So ermahnt Jesus die Seinen.

Wenn der apostolische Einsatz erlahmt und der Eifer erschlappt, wenn der Jünger müde wird, dann zerfällt nicht nur seine Kraft. Das zersetzt auch die Glaubenskraft der Vielen. Schal gewordenes Salz wirft man rücksichtslos auf die Straße. Es wird zertreten. Damit ist die mögliche Verdammnis der erlahmten Jünger angedeutet.

- *Judas Iskariot* glich dem Gast beim Hochzeitsmahl, dem das festliche Gewand fehlte.
- Die Diener entfernten ihn; dem ängstlichen, nutzlosen Knecht, der das Talent seines Herrn vergrub und in die ewige Finsternis hinausgeschleudert wurde.

Jünger sein ist ein hoher, herrlicher Beruf für den Betreffenden und die andern. Aber man kann auch ermüden, in Sünde verfallen und verzweifeln. Die ewige Strafe wie bei Judas ist die Folge.

- **Salz der Erde kann der Jünger nur sein, wenn er um Christi willen radikal auf irdische Güter verzichtet, sich äußerlich und innerlich von Hab und Gut loslöst.**

Er darf auch nicht am eigenen Leib und Leben hängen. Echte Jüngerschaft ohne die erbetene Kraft zum Martyrium gibt es nicht.

- Bei *Johannes* wird *Judas Iskariot* als Dieb bezeichnet.
Der Unehrlliche wurde zum Verräter.
Der Verräter Jesu zum Selbstmörder, was das Gegenteil von Märtyrer ist. Der Mann, der sich das Leben nahm, wurde zum Verworfenen.

In der Gegenwart gibt es leider viele solcher Verräter in der Kirche. In der hohen Zahl der abgefallenen Priester und Ordensleute hat sich *Judas* multipliziert.

- *Papst Paul VI.* hat die *Apostaten* mit *Judas* verglichen und ist dafür beschimpft und verhöhnt worden.

Wir danken ihm für den Mut, mit dem er die traurige Tatsache beim Namen nannte.

- **Sind nicht viele statt Salz zum Ärgernis geworden? Ein Priester geht weder allein in den Himmel noch in die Hölle!**

Licht der Welt:

Im Johannes-Evangelium (8,12) bezeichnet sich **Jesus** selbst als **Licht der Welt**.

- Der Vater stellte seinen Sohn mitten hinein in die öffentliche Gesellschaft. In Jesus leuchtete den Menschen das göttliche Licht auf. Sie hörten und sahen seine erleuchteten Worte und Werke. Weisheit und Macht des Sohnes Gottes traten zu Tage.

In Jesus strahlt das göttliche Licht den Menschen auf.

Symbol für dieses himmlische Licht ist das natürliche Licht der Sonne, ohne deren Schein wir im Finstern sitzen und um Dunklen tappen. Wir brauchen das äußere Licht. Es zeigt uns die Pracht und Schönheit der sichtbaren Schöpfung.

Noch mehr aber brauchen wir das innere Licht, die Erkenntnis der Wahrheit, der Gnade, der Übernatur.

Der Jünger muß dieses Licht haben, d. h. er muß ganz und gar Jesus angehören. Denn er ist und bringt uns das Licht.

Wir sollen Jesus in uns leben und wohnen lassen, damit wir sein Licht zu anderen hintragen können. Zuvor müssen wir selbst von Jesus ganz angefüllt sein. Dann können wir anderen Licht werden. Heute versuchen es viele anders herum und das kann nur schiefgehen.

Zuerst muß Jesu Licht uns innerlich hell machen, dann werden wir nach außen Licht für die Menschen.

Unter ihnen sind viele, die für dieses Licht nicht empfänglich sind, da sie im Dunkel der Ungnade leben. Ihre eigene Finsternis in der Sünde macht sie unfähig, das Licht der Jünger aufzunehmen. Sie sind wie Leute, die sich bei Sonnenschein im Keller verstecken und behaupten, es gebe kein Sonnenlicht.

Jesus, das Licht der Welt, wurde von zahlreichen Zeitgenossen abgelehnt. Wie war das möglich?

- Vergleichen wir den Leib mit einem Haus. Die Augen des Menschen sind wie die Fenster eines Hauses. Hält man sie offen, flutet das Licht hinein. Man kann sie auch verschließen. Das geschah und geschieht immer neu. Die Menschen machen die Augen zu und sehen, nichts. Das Licht des Herrn war hell genug, aber die Augen vieler waren geschlossen. Besonders die Augen des Geistes. So blieb das Licht Gottes draußen.
- Wer sich selbst zum Mittelpunkt macht, seine Ehre sucht, der wird unfähig bleiben, das himmlische Licht in sich hin- einleuchten zu lassen. Das Aufnahmeorgan ist zugeriegelt. Das Licht der Gnade prallt ab wie Regentropfen am Ledermantel.

Als Jünger müssen wir den Heiland anflehen, daß er alle Blindheiten von uns nimmt, damit wir das Licht des Erlösers aufnehmen und fähig werden, anderen die Strahlen der Gnade zu vermitteln.

Um das gleiche zu sagen, gebraucht der Heiland noch ein drittes Bild: Wie eine Stadt auf dem Berge müssen wir sein.

Von überall her kann man sie sehen wie eine Burg, wie den hohen Kirchturm. Die Jüngerschaft muß offen und sichtbar gelebt werden vor aller Welt. Lebendige Christen werden zur Stadt auf dem Berge. Sie sollen ihr Licht nicht für sich behalten, unter den Scheffel stellen, sondern auf den Leuchter, damit es allen leuchte, sie zum Guten und Wahren anregen.

Anders als *Martin Luther* verlangt Jesus von uns gute Werke. Der Glaube muß in Werken selbstloser Liebe tätig sein.

- Vor dem Evangelium kann der reine *Fiduzialglaube* ohne das Mühen um gute Taten nicht bestehen.

Licht muß Strahlen um sich werfen, Helligkeit ausstrahlen, sonst hat es keinen Zweck. Wer sein Licht unter ein Gefäß stellt, löscht es aus.

- Glaube ohne Werke ist wie ausgeblasenes Licht. Man muß im Glauben leben und ihn anderen mitteilen.
- Katholischer Glaube ist missionarischer Glaube und verlangt zwingend apostolischen Einsatz.

Das alles nicht zum Eigenlob, sondern zur Ehre Gottes. Wer in dieser Absicht gute Werke tut, der schafft die unerläßlichen Voraussetzungen für die eigene Heiligkeit ebenso wie für die Heiligung der anvertrauten Menschen. Unser Glaube darf kein Ofen bleiben, der sich selbst erwärmt. Er muß versuchen, möglichst vielen *“den Vater allen Lichtes“* (Jak 1, 17) zu offenbaren.

Da versagen fast alle Vereine und Gruppen. Die Mitglieder der *Legio Mariae* aber besuchen die Familien und haben den Mut, über Glaubensdinge zu sprechen. Sie wollen die Wahrheit verbreiten und verpflichten sich zu regelmäßigem apostolischen Einsatz. So werden sie ein Stück Salz der Erde und Licht der Welt inmitten der Kirche.

- Auch die *Zeugen Jehovas* gehen in die Häuser. **Sie verbreiten Halbwahrheiten, Irrtümer und Lügen.** Ihr Eifer ist jedoch vorbildlich.

Die aktiven Legionäre Mariens machen ihn sich zu eigen, stehen aber im Dienst der ungeteilten Wahrheit.

Möge die Stunde kommen, in der diese Soldaten Jesu und seiner Mutter der Kirche Christi zum Sieg über allen Unglauben und Irrglauben verhelfen.